

„Dass es nicht einfach wird, wusste ich“

Ist das ein Weltrekord? Das zweite Album der saarländischen Band Neuschwanstein ist erschienen - 40 Jahre (!) nach dem ersten. Wieso hat das so lange gedauert? Thomas Neuroth weiß es.

VON TOBIAS KESSLER

SAARBRÜCKEN Langer Atem? Das ist grandios untertrieben. Vor 40 Jahren erschien das erste Album der Völklinger Band Neuschwanstein – damals war Helmut Schmidt noch Kanzler, Roger Moore noch James Bond. Und nun, anderthalb Generationen später, ist das zweite Werk erschienen: „Fine Art“, eine pralle Art-Rock-Wundertüte und die Wiederkehr einer Band, die im strengen Sinne keine mehr ist. Neuschwanstein ist heute ein Ein-Mann-Projekt, und der Mann heißt Thomas Neuroth. In der alten Heimat wohnt er schon lange nicht mehr, heute lebt er in Münster, „der Liebe wegen“. Aber alle paar Wochen schaut der 63-Jährige hier vorbei, „eben typisch saarländisch“. Und so ist auch die Historie von Neuschwanstein, bei der man durchaus ein wenig ausholen muss.

Anfang der 1970er Jahre gründeten fünf Freunde aus einer Völklinger Schulklassen eine Band: Das Ziel: „Etwas machen, was es noch nie gab – was man sich halt so vornimmt, wenn man eine Band gründet“, sagt Keyboarder Neuroth heute mit ironisch-nostalgischem Abstand. Das ambitionierte Quintett quirlt psychedelischen Art-Rock mit Klassik, geprobt wird im Keller des Völklinger Gemeindehauses; als Gegenleistung beschallt die Band Konfirmationen. 1972 gibt es das erste Konzert unter dem Namen Neuschwanstein. „Deutsch sollte der Name sein und romantisch klingen“, sagt Neuroth, „ich will auch nicht ausschließen, dass ich das ‚Neu‘ aus meinem Namen drinhaben wollte“. 1978 erscheint das Debüt „Battlement“. „Das war der Höhepunkt – und schon das Ende“, konstatiert Neuroth trockenhumorig. Es geht, wie es eben so geht: Die Wege zerstreuen sich, einer der Fünf geht ins ferne Kassel. Neuschwanstein ist Geschichte – erst einmal.

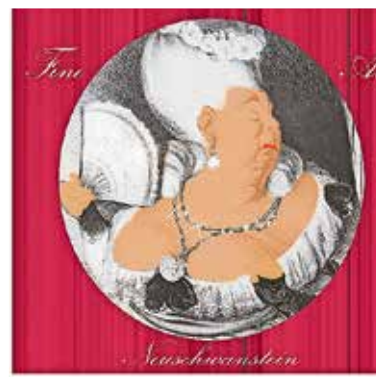


Das fast endlose Werkeln im Studio am Album „Fine Art“ hat sich gelohnt: Neuschwanstein-Kopf Thomas Neuroth.

FOTOS: LONGBOW REC.

Nur Neuroth macht als Profi weiter, nimmt Deutschrock mit der saarländischen Michael-Kiessling-Band auf, schreibt Werbemusik und ein Musical. 2000, da wohnt er schon in Münster, kommt sein Sohn zur Welt. Der Vater bleibt zuhause („meine Frau hat als Rechtsanwältin besser verdient“) und will, so ist der Plan, mit dem Kind auf dem Schoß am Laptop Musik schreiben. Neuroths Bilanz: „Das hat die ersten 15 Jahre

gar nicht funktioniert.“ Immerhin tritt Neuschwanstein wieder in sein Leben, ausgerechnet durch einen Todesfall: Vor acht Jahren ruft ihn der Flötist der Band an, denn der Manager von einst ist gestorben. „Da kam viel Vergangenheit hoch“, die alten Freunde nehmen wieder Kontakt auf – an ein gemeinsames Album nach so langer Zeit und bei so viel Distanz denken sie allerdings nicht mehr. Aber Neuroth beginnt wieder



im Sinne Neuschwansteins zu komponieren und engagiert ein halbes Dutzend Profis für das nun geplante neue Album, darunter die Münsteraner Geigerin Sabine Fröhlich. Die sei „fast gestorben“, sagt Neuroth, als er ihr seine Pläne für seinen möglichst satten Sound erklärt: 14 Mal soll sie für ein Stück die Komposition der ersten Geige einspielen, zwölf Mal die der zweiten, die Bratschen zehn Mal, die Solovioline sowieso.

Zwei Jahre lang wird in Neuroths Heimstudio, auf dessen übersichtlichen 14 Quadratmetern höchstens drei Musiker gleichzeitig Platz finden, aufgenommen; nochmal zwei Jahre sitzt er an der Mischung des opulenten, synthesizerfreien Klangbilds mit Flöten, Streichern und einem donnernden Rock-Instrumentarium.

Viel Arbeit also. In dieser Zeit nennt ihn seine Familie den „Herrn der Augenringe“, sagt Neuroth, denn er werktelb mit Mitternacht, und ab 8 Uhr morgens stehen wieder Kindererziehung, Haushalt und Gartenpflege an. Neuroth beschäftigt sich dann noch einmal ein Jahr lang mit dem Cover, das unter anderem eine Zeichnung des französischen Künstlers Honoré Daumier zeigt. „Vielleicht habe ich auch so lange gezögert, das Album zu veröffentlichen“, mutmaßt er wohl treffsicher, „weil es dann nicht mehr nur mir allein gehört“.

Mit dem Album, das in großem Spannungsbogen barocke Flöten, ausschweifende Gitarrensoli, Passagen von filmmusikalischer Dramatik und mitunter rasante Tempowechsel bietet, ist Neuroth sehr zufrieden, wie er sagt – zurecht. „Fine Art“ verbindet Rock-Pathos mit Renaissance-Klängen, lässt Gitarren und Flöten sich über Melodiebögen verfolgen, nimmt das Tempo heraus, um ganz im Lyrischen aufzugehen – bis es wieder schnell und laut

wird. Schon der Auftakt „Fêtes“, angelehnt an Debussy, wirkt wie mehrere Stücke in einem, führt über zehn Minuten lang durch mal anheimelnde, mal harsche Klanglandschaften. „The Angels of Sodom“ lässt, wie der Titel nahelegt, die Gitarren sägen, während „God's little plan“ wie eine kleine burleske Piano-Skizze wirkt. An Ideen, Kontrasten, Stimmungswechseln ist hier kein Mangel, auch hört man dem Album nicht die jahrelange, penible Fummelarbeit im Studio an: Hier dominiert musikalische Weite, es klingt nach großer Besetzung, nach Spontanität und großem Spaß am Musizieren.

Da erstaunt es nichtmal, dass Neuroth zwischendurch eine Geschichte liest, „Die Geschichte vom kleinen Hähnchen“, mit dezent gurgeligem Harry-Rowohl-Timbre; der hätte das in der Tat auch lesen sollen, erzählt Neuroth, doch während der Korrespondenz starb Rowohl. Nur ein kleines Detail stört den Komponisten am Album: Die Pause vor „Der Mond ist aufgegangen“ (in einer wohlgefühlvollen Version) „könnte drei Sekunden länger sein“, sagt er. Also nichts, was ihn um den Schlaf bringt.

Neuroth hat das Album nun auf seinem eigens dafür gegründeten Label Longbow herausgebracht. Die französische Firma, die in den 90er Jahren das vergriffene Neuschwanstein-Debüt neu aufgelegt hatte, zeigte Interesse am neuen Album, aber letztlich wurde man sich nicht einig. Also ging Neuroth ins Münsteraner Gewerbeamt und kam als Label-Besitzer wieder heraus, eine mitunter knifflige Aufgabe mit viel Papierkram und Buchhaltung.

Zu haben ist das Album „Fine Art“ über Neuroths Internet-Seite und auch bei seiner Lieblingsbuchhandlung: in Dudweiler am Markt. Bei Amazon bietet er es nicht an, „denn diese Firma zerstört den Einzelhandel“. Um die 500 Stück hat Neuroth bisher verkauft, auch in die USA, nach Schottland und nach Japan, wo ein Händler gleich 70 Stück orderte. Riesenanzahl sind das nicht, aber Neuroth trägt es mit Fassung. „Dass es nicht einfach werden würde, die Produktionskosten wieder reinzuholen, wusste ich.“ Es ging ja um das Album, und das ist nun da.

Kontakt: www.longbowrecords.de und Buchhandlung am Markt, Dudweiler, www.alban-sunde.de

Cannes: Jubel für You-Tuber, Grübeln über Weinstein

CANNES (dpa) Der YouTube-Star Joe Penna ist für seinen Debütfilm, das Überlebensdrama „Arctic“, beim Festival in Cannes euphorisch gefeiert worden – genauso wie sein Hauptdarsteller Mads Mikkelsen. Der spielt einen Mann, der in der Eiswüste der Arktis mit einem Flugzeug verunglückt ist. Irgendwann muss er sich entscheiden, ob er in seinem notdürftig eingerichteten Lager ohne Hoffnung auf Rettung bleibt oder die lebensbedrohliche Wanderung durch das Eis wagt. „Arctic“ (außer Konkurrenz) ist der erste Langfilm des Brasilianers Penna. Der 30-Jährige lebt seit Längerem in Los Angeles und wurde mit seinen YouTube-Beiträgen enorm erfolgreich.



Der dänische Schauspieler Mads Mikkelsen zeigt beim 71. Filmfestival in Cannes den Film „Arctic“.

FOTO: MOLA/DPA

„Abwesend, und doch in allen Köpfen“: So lautet der Tenor zahlreicher Medien zur Post-Weinstein-Ära in Cannes. Der Hollywood-Prozent, der der sexuellen Belästigung und Vergewaltigung bezichtigt wird, gehörte Jahrzehnte in Cannes zu den Stammgästen. Hier machte er Geschäfte, feierte Partys und tat sich bei der alljährlichen Spendengala der US-Aids-Hilfe als Sponsor hervor. Wie zuvor findet das Event diesmal im Luxushotel Cap-Eden-Roc in der Nähe von Cannes statt. Wie die Stimmung unter den mehr als 900 VIPs der Filmbranche, Mannequins und Schauspielerinnen am 17. Mai sein wird, bleibt fraglich. In der Nobelabsteige mit Meerwasserpool hatte Weinstein auch seine Suite, in die er seine Opfer gelockt haben soll.

Debatten über die Stellung der Frau in der Filmbranche stehen auf dem Programm und am Samstag laufen gleich 100 Regisseurinnen und Schauspielerinnen über den roten Teppich. Ob das Festival damit das Kapitel Weinstein abschließen kann, wird von einigen in Frage gestellt, darunter Kate Muir. Für die Autorin und Ex-Chef-Filmkritikerin der „Times“ ist Cannes eine „zweiwöchige Zelebration männlichen Gehirns und weiblicher Schönheit“.

Cherylinas: Nach 20 Jahren wieder ganz weiblich

VON SEBASTIAN DINGLER

SAARBRÜCKEN 1991, da veröffentlichten Nirvana ihr Album „Nevermind“, und in den Discos liefen House und Techno. Aber in einem Teil der Saarbrücker Musikszene tickten die Uhren anders: Da galt die Leidenschaft der Beat- und Soulmusik der 60er. Junge Männer gründeten die Band The Apemen, parallel formierte Sängerin Nicole Meng das weibliche Pendant: The Cherylinas. „Eine reine Frauenband war damals mein Traum. Dafür habe ich die ganzen Freundinnen der mir bekannten Musiker gefragt. Die haben dann extra für die Cherylinas ihr Instrument ge-



Thee Cherylinas, heute live in Saarbrücken.

FOTO: ZIPPO ZIMMERMANN

lert“, erzählt Meng. Das zweite „e“ im englischen Artikel sei damals „in“

gewesen, „das fand ich schick“. Die Formation feierte in der Szene einige Erfolge. „Mit den Apemen zusammen waren wir europaweit auf Tour.“

Doch dann zerbrach die Band am nächsten möglichen Schritt. „1994 wurde die Plattenfirma Virgin auf uns aufmerksam. Nur sollten damals Profimusiker unser Material für uns einspielen, die wollten wohl eine Art Spice Girls aus uns machen. Da wollten nicht alle mitmachen“, erzählt Meng, die sich heute noch fragt, was wohl gewesen wäre, wenn man sich anders entschieden hätte. Erst 2010 gründete die Sängerin die Cherylinas neu, aber mit einem Haken: Weil sich keine Frau dafür fand, musste ein

Mann ans Schlagzeug. „Wir haben da vier Jahre etwas gemacht, aber eher halbherzig. Es war halt keine reine Frauenband.“ Die Lösung kam 2017 mit Gitarristin Marlene Neining: Deren Band Peaches & Cream hatte sich gerade aufgelöst, sie löste Gitarristin Nathalie Kielbassa ab, die gerne ans Schlagzeug wechselte. Michelle Froese-Kuhn blieb am Bass, dazu kam Jazzerin Nika Jonsson an der Orgel: Fertig waren die rein weiblichen Cherylinas.

Noch etwas ist neu: Gesungen wird jetzt ausschließlich auf Deutsch. So wohl die eigenen Songs als auch die Cover von The Yardbirds oder The Who bekamen von Meng einen

deutschen Text verpasst. Auch das hat durchaus Retro-Flair, wurden doch vor 50 Jahren viele internationale Titel von deutschen Interpreten neu eingesungen. So etwa „Paranoid“ von Black Sabbath, das als „Der Hund von Baskerville“ von Cindy & Bert auf den Markt kam. Auch diesen Titel haben die Cherylinas im Programm. Wer die Band zum ersten Mal seit über 20 Jahren in weiblicher Besetzung hören möchte: An diesem Samstag tritt sie beim „Girl Festival“ (ab 20 Uhr) im Studio 30 in der Mainzer Straße in Saarbrücken auf, zusammen mit Nika & Karambolage und Djane Reggie.

www.studio-30.de

Polizei stellt Kunst für 900 000 Euro in Rom sicher

ROM (dpa) Italiens Polizei hat Kulturgüter im Wert von fast einer Million Euro sichergestellt. Bei einem Immobilienmakler aus Rom seien neben Vasen unter anderem ein Pferdegüter und ein Bullenkopf aus Ton gefunden worden, teilten die Carabinieri mit. Der Mann soll ohne das Wissen der Behörden ein kleines Museum eingerichtet haben. Es werde ermittelt, ob der Verdächtige Komplizen habe und woher die Güter stammen. Einen anderen Fund machten die Ermittler der Kulturpolizei auf Facebook: Dort war ein Teil einer römischen Säule illegal zum Kauf angeboten worden.

Keine Verleihung des Echo Jazz in diesem Jahr

BERLIN/HAMBURG (dpa) Nach dem Eklat um den Musikpreis Echo (wir berichteten) soll jetzt auch die Verleihung des Echo Jazz entfallen. Der in Berlin ansässige Bundesverband Musikindustrie teilt mit, die Veranstaltung am 31. Mai in Hamburg werde nicht stattfinden. Ende April hatten die Verantwortlichen angekündigt, die Jazz-Preise würden an diesem Tag in kleinerem Rahmen und ohne TV-Übertragung vergeben. „Angesichts der bevorstehenden Neupositionierung der deutschen Musikpreise ist es konsequent, die diesjährige Verleihung ausfallen zu lassen und

sich ganz auf einen positiven Neubeginn der Musikpreise zu konzentrieren“, hieß es auf der Homepage. Die bereits im März von der Jury gewählten Preisträger würden auf Wunsch ihre Auszeichnungen persönlich erhalten. Zu ihnen zählen Ambrose Akinmusire, Norah Jones, das Omer Klein Trio und Markus Stockhausen.

Nach der umstrittenen Ehrung der Rapper Kollegah und Farid Bang hatte der Musikverband angekündigt, den auf Verkaufszahlen beruhenden Echo ganz abzuschaffen und auch den Echo Jazz sowie den Echo Klassik zu überarbeiten.

MELDUNGEN

Chorwettbewerb zeichnet Canta Nova Saar aus

SAARBRÜCKEN (red) Der gemischte Kammerchor Canta Nova Saar, im Jahr 2000 gegründet, hat beim bundesweiten Chorwettbewerb einen dritten Platz erreicht und erhielt die Wertung „mit sehr gutem Erfolg teilgenommen“. Zwei weitere Chöre aus dem Saarland waren bei dem Wettbewerb, der in diesem Jahr in Freiburg ausgetragen wurde, dabei: das Vokalensemble Saavoir Chanter und der Männerkammerchor Ensemble 85. Sie ersangen sich die Wertung „mit gutem Erfolg teilgenommen“.

www.musikrat.de

Vortrag über Architektur an der Grenze

SAARBRÜCKEN (red) „Architektur diesseits und jenseits der Grenze 1945 bis Ende der 1960er Jahre“: Zu diesem Vortrag lädt das Historische Museum Saar in Kooperation mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft Saar ins Museum am Schlossplatz ein. Am 24. Mai (19 Uhr) stellen die Referenten Ingeborg Besch und Jean Marie Helwig ausgewählte Beispiele von Bauten beiderseits der Grenze vor (Eintritt frei). In der zweiten Jahreshälfte wird eine Ausstellung im Pingusson-Bau in Saarbrücken die Epoche beleuchten.

www.historisches-museum.org

Mehr Lohn an Theatern und in Orchestern

KÖLN (epd) Die etwa 18 000 Künstler und künstlerischen Mitarbeiter an deutschen Theatern und Orchestern erhalten mehr Lohn. Laut Deutschem Bühnenverein haben sich der Bühnenverein und die Kunstlergewerkschaften GDBA, VdO und DOV auf die sinngemäße Übertragung der Tarifabschlüsse des öffentlichen Dienstes für 2018 geeinigt. Orientiert an diesen Abschlüssen wurden Durchschnittswerte für die Erhöhungen ermittelt. An Staatstheatern und Landesbühnen, die den Tarifvertrag der Länder anwenden, steigen die Vergütungen um 2,35 Prozent.

„Gutland“ und Diskussion im Kino Achteinhalb

SAARBRÜCKEN (red) Das Saarländische Filmbüro lädt zu seiner nächsten Filmwerkstatt ein: Am Montagabend zeigt der Luxemburger Regisseur Govinda Van Maele ab 20 Uhr seinen sehr sehenswerten Film „Gutland“, in dem ein deutscher Gangster (Frederick Lau) nach Luxemburg flüchtet – und dort vom Regen in die Traufe kommt. Nach „Gutland“ gibt es ein Filmgespräch mit dem Regisseur.

Produktion dieser Seite:

Tobias Keßler
Oliver Schwambach